Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 28

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-461594

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wir erhalten diese Zuschrift:

Unter der sensationellen Aufmachung „Jüngst war ich in Winterthur" bringen Sie in Ihrer letzten Nummer ein „Gedicht" von Jak. Bührer, dessen Inhalt in seiner Verallgemeinerung und Aufmachung eine schwere Beleidigung für unsere ganze Bevölkerung ist. —

Wir verwahren uns dagegen, daß man uns in dieser ungerechtfertigten Weise besudelt. Wir sind nicht besser, aber auch nicht schlechter als die Leute an andern Orten, wenn schon Bührer bedauert, daß ihn seine Mutter hier unter diesen schlechten Leuten geboren hat.

Das Ganze ist weder ein Witz noch eine Satire. Weshalb ihm der Nebelspalter dennoch seine Spalten öffnete, ist uns allen unerklärlich.

Ihr Blatt hat viele Wandlungen durchgemacht im Laufe der Jahrzehnte, gute und schlimme. Trotzdem ist meine Familie seit mehr als 50 Jahren ununterbrochen Abonnent des Nebelspalters gewesen. Ich habe mich recht gefreut, als es nach seiner letzten Neuorientierung wieder aufwärts ging mit unserem einzigen schweizerischen Witzblatt. Auf diese Art werden allerdings die Sympathien rasch schwinden.

Achtungsvoll H. S.

Verehrtester!

Sie haben ganz Recht. Das „Gedicht" ist weder ein Witz noch eine Satire. Ebenso Recht haben Sie, wenn Sie „Gedicht" in Anführungszeichen setzen. Aber erleben Sie nicht tagtäglich Dinge, von denen Sie nicht genau sagen können, ob sie mehr komisch oder traurig sind? — Die meisten Dinge, über die der Nebelspalter schreibt, sind im Grunde sehr traurig, und zwar um so trauriger, je mehr sie von Wirklichem und Tatsächlichem erzählen. Nun, jene Verse, die Ihnen so mißfallen, erzählen ein Erlebnis, das mich tief erschütterte. Ist es nicht sehr traurig, daß Menschen Kränze von Gräbern stehlen? — Hätten Sie sich nicht auch darüber empört? — Sehen Sie, das habe ich auch getan. Aber dann tat mir plötzlich der Kerl leid, der so etwas macht. Daß wir in Zuständen leben, in denen Menschen sich entwickeln, die so etwas tun können, vielleicht tun müssen, aus äußerer Not, oder Mangel an inneren Widerständen! — Das ist der Nebel, in dem wir leben, daß wir uns empören über Uebeltaten, die geschehen, aber vergessen, daß wir mitverantwortlich sind, daß wir mitarbeiten müssen, um Zustände zu schaffen, in denen solche Rohheiten wie Grabräuberei nicht vorkommen können. Und weil die Verse diesen Nebel zerteilen, zerspalten wollen, darum gehörten sie vielleicht in den Nebelspalter. — Dabei handelte es sich selbstverständlich nicht um Winterthur allein. Der Ort ist genannt, um das Tatsächliche des Erlebnisses zu unterstreichen, aus dem wirklichen Vorfall, aus einem örtlich gebundenen tatsächlichen Alltagserlebnis ergibt sich jene Selbsterkenntnis der Mitschuld und Mitverantwortung an unsern allgemeinen Verhältnissen und Zuständen, von denen Winterthur sicher keine Ausnahme macht. — Es tut mir herzlich leid, daß Sie den Inhalt der Verse so verkannt haben. Jakob Bührer.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

R. I. P.

Gr. Rabinovitch

Bei Tante Dora Engel,
Auf einem langen Stengel,
Verblüht in einem Blumentopf
Ein rosaroter Rosenknopf.

Die Tante sitzt verdöst dabei
Und lächelt still wie einst im Mai
Und blättert seel'ger Tugend
Im Tagebuch der Jugend.

Da blättert auch das Röselein,
Entblättert still ergeben;
Ein Blatt fällt in das Buch hinein:
Ein Blatt vergang'nes Leben.

Die Tante nickt — und schlafet ein,
Und rosaroter Abendschein
Verklärt ihr sinnig Sterben.
— Sie starb für ihre Erben.

Homunculus Rex

Lehrer: „Weißt Du, was James Watt erfunden hat?"

Der Schüler schweigt.

Lehrer: „Nun, die Dampf— —"

Schüler, freudig: „Die Dampfnudeln."

*

Erster Strolch zum Kumpanen, nachdem sie einen Hausierer zu Boden geschlagen und ausgeraubt: „Hast Du mir auch genau die Hälfte Deines Fundes gegeben?"

Zweiter Strolch: „Genau, auf Ehrenwort."